

Saale-Beitung.

Einzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Wg. für jede einm. Zeile mit 20 Wg. berechnet und in der Expedition, von welchen Nummernblättern und allen kleineren Abteilungen angenommen. Die Inserate des Sonntags und Feiertags sind nicht zu rechnen. Die Abrechnung erfolgt monatlich, Sonntag und Montag einm., sonst monatlich täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bergpreis
Die Halle wöchentlich 2,50 M., bei monatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Anstellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6616 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Veranschlagt von 10% bis 12% Wgr.
(Gesetzlicher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 173.)

Stebensdreißigster Jahrgang.

Nr. 432.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 15. September

1903.

Die „Genossen“.

Die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, diese elementaren Grundsätze, die jeder sozialistischer Propaganda, erhalten durch die große Parteiwut, zu der die Genossen gleichmäßig in Dresden versammelt sind, erneut ein eigenartiges Relief. Den aufmerksamsten Beobachter der Vorgänge innerhalb der sozialdemokratischen Partei ist es ja längst zur Ueberzeugung geworden, daß die Aera des von Bebel und seinem Anhang so heißerhiesenen Zukunftsstaates gleichbedeutend sein würde mit einer Aera persönlicher und geistiger Unfreiheit, wie sie gleich ausgeprägt selbst aus den Zeiten des finsternen Mittelalters kaum verzeichnet werden kann, aber die Auseinandersetzungen, zu denen schon der erste Verbandstag in Dresden geführt hat, förderten so charakteristische Merkmale der Anechtung aller Individualität innerhalb der Sozialdemokratie zutage, daß man beim besten Willen nicht adios an ihnen vorübergehen kann. Die äußere Veranstaltung dazu gab die große Erörterung über die Mitarbeit der „Genossen“ an der bürgerlichen Presse, welche letztere denen am Bebel und Singer am besten und angenehmsten ist, wobei durch die Einheit und Einigkeit der Partei in ein etwas anderes Licht gerückt wird, als es aus der approbierten Parteipresse erhellt und weil sie der gegnerischen Kritik Gelegenheit bietet, den Bebel anzusehen und auf die faulen Stellen hinzuweisen, die sich mehr und mehr am sozialdemokratischen Parteiverker bilden. Vom Standpunkte der Führer aus mag dieses Verlangen auch wohl verständlich erscheinen. Sie haben ein lebhaftes Interesse daran, die Masse in dem Glauben zu erhalten, denn sie ihr predigen, jede Möglichkeit zu verzeihen, die vielleicht die intelligenteren Kreise in ihr zu eigenem Denken antreiben und sie veranlassen könnte, die Konsequenzen aus den hierbei erzielten Resultaten zu ziehen. Ihnen darf die Masse nichts anderes sein als ein blinder Hüter, den sie nach ihrem Willen und Wollen lenken und leiten, denn in dem Augenblicke, wo sie mehr wird als das, wo ihr die Augen aufgehen und sie zu leben anfängt, dann ist es, das wissen die Bebel und Genossen wohl, mit ihrer Führerschaft vorbei und die Sozialdemokratie wird herausgedrängt aus dem alten, abgefahrenen, brüchigen Gleise, in dem sie sich jetzt bewegt.

Am Grunde genommen ist es also der alte Streit zwischen „Führern“, d. h. Marxisten, und Revisionisten, der unter dem Mantel des Verbots der Mitarbeit an der bürgerlichen Presse ausgefochten wird. Die Festigkeit, mit der die Götter dabei bereits aufeinandergelegt sind, beweist, daß es sich um Auseinandersetzungen handelt, die für niemanden vielleicht die Entscheidung bringen werden, ob er sich noch weiter zu einer Partei zählen kann, die das Recht der freien Meinungsäußerung, auf das sie überall dort Anspruch macht, wo es ihr in den Krän passet und wo sie es insbesondere zu agitatorischen Zwecken ausnützen kann, so wenig respektiert, daß sie es unterdrücken will in den Fällen, in denen ihr eigenes Verhältnis in Frage kommen. Und doch ist dieses Recht einer der hervorragendsten demokratischen Grundsätze, der unter allen und jeden Umständen, mögen sie noch so unangenehmer Natur sein, wappelt werden muß. Man kann deshalb auch die Entrüstung begreifen, mit der die, gegen die sich die Spitze der diesbezüglichen Verhandlungen auf dem Parteitag richtet, die Ansicht des Parteivorstandes, dieses Recht zu unterbinden, bekämpft. Daß es gerade Akademiker sind — Dr. Heinrich Braun, Max Scharre a. D., Gehr, Dr. Verthold — der Reichsblatt, Wolkswagen, Heine — gegen die sich die Spitze der Angelegenheit in erster Linie richtet, ist wohl mehr als bloßer Zufall, denn diese Kreise sind es gerade, die zu denken und zu urteilen geneigt sind und sich nicht ohne weiteres an den Worten der Führer spannen lassen. Der breiten Masse der „Genossen“, der die gleiche Arbeit gar nichts, der Hände Arbeit aber alles gilt, sind die akademischen Elemente längst schon ein Greuel und sie werden ihr um so sehr verabs, je häufiger sie die Fälle ereignen, in denen sie hinüberbeten auf die Seite der Sozialdemokratie oder hier ihren Ansichten Gehör zu schaffen suchen. Die Aufnahme, die Dr. Braun gestern, wie aus dem weiter unten folgenden Bericht ersichtlich, mit seinen Ausführungen zu der Angelegenheit fand, lassen das deutlich erkennen, und ebenso geht es aus der Schärfe dieser Ausführungen zur Genüge hervor, daß es sich diesmal um etwas mehr handelt, als um bloße Meinungsverschiedenheiten, daß es ein Kampf zweier Stände ist, der in Dresden ausgefochten wird, zweier Klassen, die keinen Platz nebeneinander haben in einer Partei, die sich vermischt, demselben alle Massen und Standesunterschiede ohne weiteres verwinden zu wollen und zu können.

Bebel, der hervorragende Vertreter dieser Möglichkeit, scheint auch in diesem Kampf vor dem Forum des Parteitag die Führerschaft zu haben. In ihm, dem einstigen Drehscheit, haben die Akademiker ihren größten Feind zu sehen, denn bei Bebel ist die Macht und der Einfluß und beides zu besitzen dünkt auch dem eingetragenen Revolutionsärzter und Republikaner so sich, daß er feindselig nach allen Seiten baut, von denen die Gefahr einer Schwächung dieses Einflusses kommen könnte. Bebel ist sich seines Einflusses auf die Massen viel zu sehr bewußt, als daß er nicht hätte zögern sollen, das Verhältnis zwischen den Akademikern und — sagen wir einmal den Proletariern — der Partei auf dem Parteitag zum Ausdruck zu bringen. Darauf deutet sein ganzes Verhalten während der gefrigen Erörterungen hin, das nur

zu deutlich das Bestreben erkennen ließ, die Delegierten in seinem Sinne zu stimmen. Die Taktik der Aufsehenruhe, die Bebel gestern verfolgte, kennzeichnete weniger die Kampfeslust des alten Parteiführers, als daß sie ein Ausfluß des Wehleidens war, Stimmung für die Sache des Parteivorstandes, die ja seine Sache ist, zu machen, und die Verammlung folgte dem großen Zukunftsstaats-Propheten darin so willig, daß sich der Vorlesende Singer sogar vermaß, etwas über ein Nennen nach Art von Schulbüchern über seine Lippen schliessen zu lassen, wofür er nachher dem Parteigewaltigen gegenüber pater peccavi sagen mußte. Wie der ungleiche Kampf ausgehen wird, läßt sich hiernach schon jetzt ungefähr übersehen; Dr. Braun, der gefrige Wortführer der Akademiker, war sich darüber wohl auch selbst kaum im Zweifel, denn er hieß eine gar fräftige Klinge, deren Wirkungen um so nachhaltiger sein werden, je weniger auch die übrigen Akademiker davor zurückschrecken, den Parteipapsten den Schleier der Unfehlbarkeit vom Gesicht zu ziehen. Ihres Verbleibens in der Partei ist doch nicht lange, wenn sie die volle Konsequenz aus den Erörterungen ziehen wollen; Bebel will, das hat er neulich ausgesprochen, eine reinliche Scheidung, und was Bebel will, das geht er auch durch und alle Ansehern deuten darauf hin, daß er gerade die Divergenz bezüglich der Mitarbeit an der bürgerlichen Presse dazu benutzen will, um seine Partei zu machen. Sie bewahren die akademischen Genossen persönlich, und auch Sozialdemokraten in puncto der persönlichen Vor- oder Nachteile nicht unempfindlich sind, hoffen er hier sein Ziel eher zu erreichen.

Die Meinungsverschiedenheiten über die Vizepräsidentenfrage unter diesen Umständen weniger scharfe Form annehmen, als ursprünglich zu erwarten war. Was Bebel hierzu zu sagen hatte, hat er bereits der Welt kundgetan, zudem weiß er zu genau, daß in dieser Frage die Ansichten selbst der Zielbesühtigen auseinandergehen, um nicht hier von dem Ansehen einer Kraft und Machtprobe abzugehen. Wohl liegt es bezüglich seiner Differenz mit dem „Vorwärts“. Bebel fühlt sich auch hier nicht völlig als Herr der Situation, und hat es als geschickter Taktiker und Diplomat vorgezogen, einer unheimlichen Auseinandersetzung auf dem Parteitag durch gegenseitige persönliche Erklärungen vorzuziehen. So weiß wenigstens die „Welt am Montag“ zu berichten und wir glauben es ihr ohne weiteres. Bebel hat ein Interesse daran, seinen Antrag zurückzunehmen zum Vorteil gegen die Akademiker, die mit ihren wissenschaftlichen Auseinandersetzungen alle Parteidegenen über den Haufen zu werfen drohen und die Intelligenz unter der breiten Masse nutzlos zu machen beginnen. Ist er erst mit diesem fertig, dann bleibt ihm noch immer Gelegenheit, auch mit den anderen Unbotmäßigen abzurechnen.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gelten eben auch den sozialdemokratischen Führern nichts, wenn sie ihnen nicht in den Krän passen. Auch die ferneren Verhandlungen werden das erkennen lassen. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Wie wir bereits meldeten, ist der Banquier und österreichisch-ungarische Generalmajor Herr Bercht v. Goldschmidt in Frankfurt a. M. unter dem Namen v. Goldschmidt-Rothschild gebildet worden. Er ist der Schwiegersohn des 1901 verstorbenen Freiherren Wilhelm v. Rothschild, mit dem der Frankfurter Zweig der Familie Rothschild im Mannesstamm erlosch. v. Goldschmidt-Rothschild soll also den Namen Rothschild in Deutschland fortleben. Wie auch sein Schwiegervater ist v. Goldschmidt-Rothschild österreichisch-ungarischer Generalmajor in Frankfurt a. M.

Ultramontane Götter Prof. Schulte.

Insichtlich nimmt sich die ultramontane Presse ihres Schütlings, des verstorbenen Direktors am Historischen Institut in Bonn Prof. Schulte's, an, der mit seiner Tatlosigkeit in Sachen der Abrechnungen von 1877 sich, das Zentrum und die Reichsregierung gründlich blamiert hat. Aber der Insult der Ultramontanen ruht dabei völlig im Stillen. So versucht die „Alln. Volksztg.“, durch keinerlei Sachkenntnis getrieben und gar nicht über die Angelegenheit unterrichtet, doch mit dem modernen Freigut ultramontanen Selbstbewußtseins unsere aufrechte Darstellung des Verhaltens des Prof. Schulte anzuzweifeln. Sie spottet dabei ihrer selbst und weiß nicht wie, wenn sie schreibt:

„Die Einzelheiten der Angelegenheit sind uns unbekannt, aber das Professor Schulte aus konfessioneller Befangenheit den Versuch gemacht haben sollte, einen wichtigen geschichtlichen Fund wieder verschwinden zu lassen, scheint uns schon recht ausgesprochen. Wir meinen nicht an, daß der Bonner Professor „ultramontaner“ gewesen sein sollte, als der der Gesellschaft sein an der Reihe angezeichnete Vortrags über die vorkatholische Bildung, und wenn Herr Schulte etwas hätte „unrichtliches“ wollen, so hätte er doch das weit bessere u. n. u. e. r. e. m. e. r. , wenn er einfach davon schwieg, als wenn er den Reichstagler in die Enge prei.“

Was dem ultramontanen Blatte „von jetzt“ ausgesprochen erscheint, daß Schulte „einen wichtigen geschichtlichen Fund aus konfessioneller Befangenheit wieder verschwinden lassen“, daß er ultramontaner gewesen ist als der Zeit Geist und daß er es braver gehabt hätte, wenn er über die Abrechnungen geschwiegen hätte, ist alles von Anfang bis zu Ende wahr. Daß es die „Alln. Volksztg.“ nicht beifallen kann, liegt darin, daß Schulte's Verhalten war als das ultramontane Blatt. Er hielt es mit seinen wissenschaftlichen Gewissen nicht für verwerflich, eine so interessante Entdeckung — wie ihn mit der wissenschaftlichen Frömmigkeit des Ultramontanismus die „Alln. Volkszeitung“ anrät — einfach zu verschweigen.“ Herr Prof. Schulte besser als es seine ultramontanen Verehrer sind. Aber in allem übrigen war er nach Bebel eines edleren edlen ultramontanen allerdings, wie die „Alln. Volksztg.“ sagt, „ultramontaner als der der Gesellschaft Zeit und der der vorkatholische Bildung.“ Der Zeituntertanen Güte verleiht gar nicht daran, wie die deutsche ultramontane Presse und Geschichtswissenschaft doch kampft verächtelt hat, daß das Abrechnungen im Jahre 1877 in großer Stille in Deutschland betrieben worden ist. Die konfessionelle geschichtliche Schule hat diese Tatsache als Legende hinustellen gesucht, sie hat aber später eingesehen müssen, daß allerdings ein umfangreiches Abrechnungen im Jahre 1877 betrieben worden ist, das sogar Abrechnungen der Reichsregierung selbst und das ohne die den Umständen der mächtige Einbruch der Ultramontanen Teilen ja gar nicht erklärlich gewesen wäre. Aber man verreckte sich dann bald wieder in dem Hinterat: hätt' wäre das jedenfalls nicht mehr vor, obwohl der Abrechnungen in Spanien und in Südamerika erkannten Ländern, natürlich unter allerlei Verhinderungen, noch heute in hoher Blüte steht. Der Zeituntertanen unter Professor Bercht er kann deshalb sagen, daß das Geld, das für den Abrechnungen nicht, nicht der Reich für den Abrechnungen sondern die „Rechnung“ ist, ihn zu erhalten. Eine gewande Auffassung wird diesen „Rechnung“ auszuweisen, wie daß der Reich für ein Werk gezahlte Geldbetrag nicht der Reich, sondern die „Rechnung“ ist, unter der man das Werk erhält. Der Betrag steht zwar in fröhliche Fonds und dient fröhlichen Zwecken. Aber Beschäftigung bleibt doch immer Beschäftigung. Bei der allgemeinen Verbreitung von dieser Art Abrechnungen fällt er dem robusten religiösen Genuß des Volkens gar nicht mehr auf. Die deutschen Ultramontanen aber und mit ihnen Schulte sind auch hier wieder vorkatholisch als der Volkens. Ihnen ist die Veröffentlichung dieser Abrechnungen kompromittierend, dem Vater Erde erscheint sie völlig gleichgültig. Für die Art, wie die sogenannten „katholischen Wissenschaftler“ arbeiten, ist die Hinfälligkeit, die jetzt dem Prof. Schulte aus dem ultramontanen Lager zu teil wird, noch bezeichnender als dem ungeschickten Verhalten selbst. Wiederholt eine Veröffentlichung ultramontanen Wankens und Vorurteilen, so wird sie unterschlagen. Man braucht nicht, noch gar nicht den vorläufigen Weg Schulte's zu gehen und noch bei verschärfenden Anhängen die die Instruktion holen: „Ignorieren“ — sondern das beste ist: gleich unten Tisch damit! Schultes Unfähigkeit stellt das Zentrum und seinen Beschützer den Reichsstaatsminister v. Bülow dar in dem glänzenden Blatte als Hinter dieser „katholischen Wissenschaftler.“ W.

Die Reichsbevollmächtigten und die Steuerkontrolle.

Die seitens der Zentrumspresse ausgeführten Ansicht, es sei die Aufgabe des Reichsbehörden, Maßnahmen zu ergreifen, um eine gleichmäßige Durchführung in allen Bundesstaaten zu treffen, insbesondere zur Sicherung der geistlichen Steuererträge durch eine stärkere Kontrolle, lenkt die Aufmerksamkeit auf den bisher geübten Gebrauch der auf diese Kontrolle zur Anwendung gelangten Ausübung der betreffenden Verfassungsbestimmungen. Nach Artikel 35 der Reichsverfassung hat „das Reich ausschließlich die Oberleitung über das gesamte Zollwesen, über die Verwaltung des im Bundesgebiete genannten Salzes und Tabaks, bereitzustellen. Die Bundesstaaten sind verpflichtet, den Reichsbehörden die geistlichen Steuererträge durch eine stärkere Kontrolle, lenkt die Aufmerksamkeit auf den bisher geübten Gebrauch der auf diese Kontrolle zur Anwendung gelangten Ausübung der betreffenden Verfassungsbestimmungen. Nach Artikel 35 der Reichsverfassung hat „das Reich ausschließlich die Oberleitung über das gesamte Zollwesen, über die Verwaltung des im Bundesgebiete genannten Salzes und Tabaks, bereitzustellen. Die Bundesstaaten sind verpflichtet, den Reichsbehörden die geistlichen Steuererträge durch eine stärkere Kontrolle, lenkt die Aufmerksamkeit auf den bisher geübten Gebrauch der auf diese Kontrolle zur Anwendung gelangten Ausübung der betreffenden Verfassungsbestimmungen.“

Artikel 36 der Reichsverfassung lautet ferner dahin: „Die Erhebung und Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern bleibt jedem Bundesstaate, soweit derselbe sie bisher ausgeübt hat, unverändert seines Gebietes überlassen.“

Zu zweiten Absatz des Artikels 36 heißt es dann: „Der Kaiser überwacht die Einhaltung des geistlichen Verfahrens durch Reichsbeamte, welche er den Zoll- und Steuerämtern oder den Direktionsbehörden der einzelnen Staaten, nach Vernehmung des Ausschusses des Bundesrates für Zölle und Steuern, beordnet.“

Dieser Absatz des Artikels 36 der Reichsverfassung ist bis zum heutigen Tag noch nicht vollständig zur Ausführung gelangt. Denn die Eingabe des geistlichen Verfahrens wird nicht durch wirkliche Reichsbeamte überwacht, sondern durch einzelstaatliche, welche allerdings ihr Gehalt aus der Reichskasse beziehen, die aber nach alter Uebung, wie sie aus der Zeit des Kolonialwesens sich herleitet, aus dem Beamtentum der Einzelstaaten ausgewählt, von dem Ausschuss des Bundesrats für Zoll- und Steuern in Vorschlag gebracht und dann vom Kaiser den einzelnen Steuerbehörden zugewiesen werden. Sie hören nicht auf, einzelstaatliche Beamte zu sein und sind im Dienste des Reiches nur formell Reichsbeamte. Dabei wird an der früheren Praxis festgehalten, welche dahin aufgeführt werden kann und welches auf zu aufgeführt wird, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden Bundesstaaten sich durch diese sogenannten „Reichsbeamten“ gegenseitig überwachen. Mit anderen Worten, es werden prähensive Beamte in ansehnlichen Bundesländern der Steuerbehörden beigegeben und bewacht, wittert-berglige, heilige loschen der anderen Einzelstaaten. Zu Berlin z. B. fungiert ein bairischer Beamter als Reichsbevollmächtigter. Man kann vom Standpunkte einer vorzüglichen Ausführung der Reichsverfassung, wie sich herausstellen wird, daß die Steuerung einer gleichmäßigen Ausführung der Reichssteuererträge nicht durch wirkliche Reichsbeamte wahrgenommen wird, aber ein Zweckmäßiger, ob die bisher beliebige Praxis auch wirklich die Möglichkeit für die Sicherung der Steuerkontrolle bietet, muß doch als hinlänglich und die gekaufte Sorge des Zentrums hervorzuheben.



Garantie auf jedes Stück.

25000 Kilo billige email. Kochgeschirre

Darunter: Kochtöpfe, Aufwischwannen, Bratpfannen, Kaffeekannen, Schüsseln, Tassen, Teller, Wassereimer, Henkeltöpfe, Waschbecken, Nachtgeschirre etc. etc. verkaufen wir zu ganz besonders billigen Preisen.

Spezialität: Komplette Küchen-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten. werden zu ganz besonders billigen Preisen verkauft.

Ausschuss-Geschirre

Strom felle Bodenmalerei



Anfertigung emailierter Schilder in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Erstes Geschäft Leipziger Straße am Turm.

Burghardt & Becher,

Zweites Geschäft Cleverusstraße am Gallmarkt.

5% Rabatt auf alle Waren.

Fernsprecher 1226.

Deutschlands größtes Spezial-Geschäft.

Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

Zähne Reparaturen und Um-
arbeiten 3-6 Stk.
Zahnzahnen schmerzlos (ohne
allg. Betäubg.)
Netz, Goldstücke 15,-
(Alder-Apocete), Eugana Breitehr.

Emaillierte Handteller



empfehlen in großer Anzahl an
niedrigen Preisen
Christian Glaser,
Große Handstraße 24.

Mussiebe
empfehlen billigst
Christian Glaser,
Gr. Handstraße 24.

Reklame-Salon

in moderner Richtung, durch eigene Anfertigung ca. 20 Prozent billiger als sonst.

- 1 Salon-Schrank
- 1 „ Ermeaux
- 1 „ Tisch
- 4 „ Stühle

hell nussbaum, geschlitzte Füllungen,
prima Arbeit.
auf. Nr. 393 billigst.

Da dieser Salon sehr begehrt wird wegen seiner besonderen Preiswürdigkeit, so bitten Be-
stellungen hierin rechtzeitig machen zu wollen.

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

Gebr. Kroppenstädt, Halle.

Gerichtl. Verkauf.
Die zur Georg Köhler'schen Konturmasse gehörigen Bestände an
Herrenwäsche, Trifolagen, Handtöcher, Krawatten etc.,
abgeschätzt auf 6000-70 Mk., sowie die Andeneintrichtung im Torweg
von 30-40 Mk. sollen meistbietend im ganzen verkauft werden.
Termin hierzu habe ich auf
Donnerstag den 17. Septbr., nachm. 3 Uhr im Gerichtslokale
Mitte Promenade 6 (Gleichhof)
abermittelt. (Wieningskation 100%) Taxe, Veranschlagung und Verkauf-
bestimmungen sind in meinem Kontur einzusehen. Bestätigung nach
vorheriger Anmeldung und am Terminstage von 1 Uhr ab.
Otto Knoche, Konturverwalter, Bischofstr. 30.

Abonnements
auf
sämtliche Zeitschriften
empfehlen zum Quartalswechsel
Otto Hensel, Buchhandlung,
Markt 24. Fernsprecher 2265.

Journeghandlung Hermann Mense
Detailgesch. Lagerplatz Berlin-Schiffbr. 82 (Hildebrandt Grundstück)
Fernspr. 2003, empfehlen zu Tagespreisen:
Hafer, | Hasen, | Strohh (gevr. Ballen)
Häcksel, | Wischen, | .. eingebunden.

Hochfeine prima
Holl. Austern.
Prachtvollen Beluga-Malossol-Kaviar.
Lebende Hummern, Tafelkrabbe u. frische Ostsee-Krabben.
Neue Elbinger Fürsten-Riesen-Neunangen.
Spezialität: Gutzgepflegten alten vierjährigen
Holländer Käse.
Ferner: Prachtvolle junge Brüsseler Pouleten,
Gänse, Enten, steyr. Hähnchen und Poulets.
Frisch geschossene Hasen, Rebhühner u. zartes Rehwild.
Echt engl. Porter und Ale
von Barclay, Perkins u. Co., London.
A Fl. 35 S., exkl. bei Entnahme von 12 Flaschen,
empfehlen und versenden
Sprengel & Rink,
Inh.: Franz Sprengels Erben u. Oskar Klose.

Globus-Putzextrakt
ist laut Gutachten von 3 gerichtlich
vereideten Chemikern
in seinen vorzüglichen Eigenschaften
unübertroffen!
Fritz Schulz jun., Akt.-Ges.
Leipzig.

Soennecken-Federn
Das beste, was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag
Vorzüglichste Qualität
Ueber-
all vorrätig
SOENNECKEN
1 Auswahl 30 Pf. • 1 Gros Nr 012: M 2.50 • Preisliste kostenfrei
Berlin Tullentstr. 16-18 • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

Mehr als
80000 Abonnenten
hat das
Berliner Tageblatt
Verbreitet
in allen Teilen Deutschlands
und im Auslande.

Annoucen stets von grosser Wirkung

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 mal,
auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im
ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für
alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 5 Mk. 75 Pfg. für das Quartal
(1 Mk. 92 Pfg. für den Monat).

Kostenfrei:
Jeden Montag Der Zeitgeist
Jeden Mittwoch Technische Rundschau
Jeden Donnerstag Der Weltspiegel

Kostenfrei:
Jeden Freitag ZULK
Jeden Sonnabend Haus Hof Garten
Jeden Sonntag Der Weltspiegel

Im föhrl. Roman-Funktionen erscheint n. d. der spannendste, interessanteste Roman:

„Gefährlich von Glück und Unglück“ von Marie Stahl.

Impfe
ochs u. Sonntags 2-3 Uhr.
Mittw
Dr. H. Boettger,
Lessingstr. 1.

Ableiter für künstl. Zähne.
Plomben
und Zahn-
operatio-
nen.
Schmerz-
loses
Zahn-
ziehen.

Franz Hirsekorn, Leipzigerstr. 22, II.
Sprechstunden von 8-12 u. 3-6 Uhr

Damen-Salon.
Amerik. Kopfwäsche
(Heisslufttrockenapparat) Syst. 9003.
Hans Meyer, Friseur
am Neuen Theater.
Neue Promenade 1
gogenüber den Franckeschen Stiftungen.



empfehlen in großer Anzahl
Christian Glaser,
Halle a. S., Gr. Handstraße 24.

Billig!
Bettstellen mit Matrizen, Büfets,
Schreibtische, Sofas, Wandparavane,
Eisener, Kommoden, Badtische,
Stühle usw.
G. Schable, große Möbelfabrik
mit elektr. Betrieb.
Gr. Märkerstr. 26, am Marktplatz.

Tapeten-Reste
Bücher von 1-20 Rollen zu be-
sonders billigen Preisen.
Schulstr. 34. G. Freundorf.

Saat-Weizen,
Strabes Sheriff square head,
winterfest u. sehr ertragr. à Str. 9/4

Saat-Roggen
Bayerischen u. Potkauer,
à Str. 8 1/2. hat gewonnen die
Weidliche Guterverwaltung
Luzern.

feinste 1902er Roggen 5 Stk. 25 S.,
Hochfeine 1902er Herings.
6 Stk. 25 S., 2 Stk. 15 S., à Stk. 10 S.,
hoch. beste Erbellen à 3/10 100 S. off.

A. Trautwein, Gr. Märkerstr. 31.

gebr. Kaffees
à 3/10 72, 80, 100, 120, 140, 160, 180
= 200 S.
mit Rohmaterialien off.

A. Trautwein, Gr. Märkerstr. 31.

Hallescher Frauen-Verein für Frauen-erwerb und Frauenbildung.

Bestrebungen für Frauen.
Unentgeltlicher Rat in Rechtsachen wird erteilt jeden Donnerstag, nach-
mittags 1/2-3 Uhr. An der Universität 6, part. Dasselbst sind Scheckkonten-
Bücherei zu haben.

Stellenvermittlung für Hausbeamtinnen
und Arbeitsnachweis für gebildete Frauen.

Für die nächste wird Wünsche am 11. und 12. September erbeten;
sonstigenfalls werden Verträge am 11. und 12. September erbeten;
Bücherei An der Universität 6, part. Montag, Mittwoch von 2-7 Uhr und
Freitag 11-12 Uhr. Schriftliche Meldungen sind dort abzugeben.
Mittlung für Arbeitsnachweis.

Ankünfte
über Gesundheits- und
Privatverhältnisse
auf das in- und Ausland zu
besten Zweck und prompt
Beyrich & Grebe,
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 41.
Telephon 2144.

Der den Hauptanteil verantwortl. Ernst Böhm in Halle

Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel.

Mit 2 Beilagen.

